

Übergewicht

Bernhard Gurtner

Das Zitat

«wer kennt schon
die not eines überaus dicken mädchens?

man sagt:
nun ja – doch sie hatte ein gutes herz

stets braucht die gesellschaft
dicke mädchen mit guten herzen
in heimen spitälern kantinen
in fabriken geschäften büros

doch manchmal
möchten auch ihre herzen
verrückt und geliebt
statt immer nur gut sein

dann träumen sie liebe
in wetterleuchtenden farben
lieblosen den einsamen körper
abends im traurigen beth
mit den fühlbaren händen
des zärtlich erdachten freunds»

(Kurt Marti. *Leichenreden*. dtv 2004, Nagel + Kimche 2001)

Kurt Marti (geb. 1921), der engagierte Berner Theologe und Schriftsteller, hat in seinen 1969 veröffentlichten «Leichenreden» enthüllt, was ihm als Pfarrer bei Abdankungen durch den Kopf gehen mag. Seine Gedichte sind voller Ironie, sie stellen unangenehme Fragen, zeigen aber auch Herzensgüte und Mitleid. Vor allem aber beweisen sie den Mut, das auszusprechen, was einen Seelsorger bedrückt, wenn er als Zeremonienmeister amten muss.

Die Fragen

Gehören die überaus dicken Mädchen (beiderlei Geschlechts) zu den Hilfesuchenden, die Sie in der Sprechstunde gerne behandeln, oder sind sie Ihnen eher lästig?

Fühlen Sie sich gelegentlich ärztlich missbraucht, wenn Übergewichtige von Ihnen Rezepte und Therapien fordern, selbst aber wenig zur Gesundheit beitragen (können)?

Wie befreien Sie sich von der dabei entstehenden Unlust oder Verärgerung?

Die Story

Die 157 kg schwere Wirtin wurde nach erfolglosen ambulanten Therapien zwecks Null-Kalorien-Fastenkur für drei Wochen hospitalisiert, was man damals noch für richtig hielt und den Krankenkassen verrechnen konnte. Nur mit beidseitiger Überlappung fand die Frau im grössten verfügbaren Spitalbett Platz. Dank Beihilfe von Diuretika liess sich schon innert weniger Tage eine Gewichtsreduktion von fast 5 Kilogramm erzielen. Die Frau vergoss Tränen, jedoch nicht aus Freude, sondern weil nun bald nichts mehr an ihr «dran» sein werde. Eine Stationschwester im Spätdienst beobachtete denn auch, wie der folgsame Ehemann zwei Tragtaschen mit sehr nahrhafter Verpflegung ins Krankenzimmer schmuggelte. Das schien uns Internisten ein gewichtiger Entlassungsgrund, doch wollte der beigezogene Psychiater noch nicht alle Hoffnung aufgeben, auch er blieb aber trotz sehr geduldiger Bemühungen ohne wägbaren Erfolg.